

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Zwanzigster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 30. März 1860.

13.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Erwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Wilsdruff, am 28. März.

Während hier bei uns Feld und Wald vom Schnee, der nur noch in Schluchten zu finden ist, gänzlich befreit sind, Staar und Lerche seit Wochen ihren Einzug gehalten haben, die Zippe draußen im Holze ihre lustigen Weisen ertönen läßt, der Fink in den Gärten schlägt und selbst die gelbe Bachstelze, die Vorläuferin der Schnepfe, vereinzelt gesehen worden ist, herrscht im Erzgebirge noch der tiefste Winter. Einer uns zugekommenen Privatmittheilung aus Frauenstein zufolge ist daselbst an Thauwetter noch gar nicht zu denken. Der Schnee liegt noch ellenhoch und das Fortkommen mit Wagen ist in der dortigen Gegend noch ganz unmöglich. Die Schlittenbahn ist bis nach Pretschendorf herab noch brillant. Ein anhaltender warmer Regen kann daher immer noch der Elbe ein bedeutendes Hochwasser zuführen. Beiläufig erlauben wir uns, Jagdliebhaber darauf aufmerksam zu machen, daß der Frühlingszug der Waldschnepfe ein sehr unergiebiges zu werden verspricht, da erfahrungsmäßig diese Thiere ihren Strich ändern, wenn das Erzgebirge noch mit Schnee bedeckt ist.

Am 23. d. M. Nachts dreiviertel 12 Uhr brach in einer der beiden Scheunentennen des Kohlsdorfschen Gutes in Blankenstein, in welchen sich Strohseile aufgehäuft befanden, Feuer aus, welches in kürzester Zeit die sämmtlichen mit Stroh gedeckten Gebäude in Asche legte. Die in tiefem Schlafe liegenden Bewohner des Wohnhauses erwachten erst, als bereits die Fensterscheiben durch die Gluth sprangen und vermochten kaum mehr als

das Leben zu retten. Vom Mobilien, das übrigens versichert war, konnte selbstverständlich von den Hülfeleistenden wenig geborgen werden. An Vieh verbrannten 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Kalben, 4 Schweine und 3 Hunde. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermuthet und es ist auch bereits ein der That sehr verdächtiges Subject gefänglich eingezogen worden. Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung ist abzuwarten. —

Die königl. Kreisdirection in Dresden hat aus Anlaß zweier, von Hrn. Dr. Theile aus Lungwitz in der „Weiseritz-Zeitung“ veröffentlichten Aufsätze, einen angeblich im Stadtfrankenhaus zu Dresden vorgekommen sein sollenden Fall von Scheintod betreffend, eine commissarische Erörterung angeordnet, aus welcher sich mit vollkommener Gewisheit ergeben hat, daß die Angaben der betreffenden Person über ihre angebliche Behandlung als Scheintode un wahr sind. —

In diesen Tagen ist aus der Maschinenfabrik von Richard Hartmann in Chemnitz die 150. Locomotive, namens „Dresden“ hervorgegangen und auf demselben Wege nach dem Bahnhof transportirt worden, welchen vor noch nicht zwei Jahren die Locomotive „Hundert“ unter großer Feierlichkeit damals zurücklegte. Es sind also in kurzer Zeit 50 Locomotiven in demselben Etablissement fertig geworden, wo etwa 11 Jahre zuvor die erste zur Ausführung gelangte. —

Infolge der vor zwei Jahren verfügten Sistrung der Communalgarde in Freiberg stellte sich dringend das Bedürfnis einer Bürgerwehr mit einem gewissen militärischen Organismus heraus. Diese Bürgerwehr ist nun mit dem 15. März ins

Leben getreten. Jeder Bürger ist bis zum vierzigsten Lebensjahre zum Eintritt in dieselbe (nur einige Ausnahmen sind im betreffenden Regulativ statuirt) verpflichtet. Die Aufgabe der neuen Bürgerwehr ist, theils in vorkommenden Fällen die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten und dem Gesetze Achtung zu verschaffen, theils bei städtischen Schadenfeuern den erforderlichen Dienst zu versehen. Kleidung und Bewaffnung entsprechen ebenso wohl dem guten Geschmack als dem Zweck. Den ärmern Dienstpflichtigen wird übrigens aus städtischen Mitteln die nöthige Unterstützung zu Theil. Zur Zeit besteht das ganze Corps aus 180 Gardisten excl. der Chargirten u. —

Es ließ sich voraussehen, daß der herannahende 19. April der 300jährige Todestag Philipp Melancthon's mehrere Lebensbeschreibungen dieses treuesten Gehilfen der Kirchenverbesserung und aufrichtigsten Freundes Luther's hervorrufen werde. In Dresden ist soeben ein derartiges Büchlein unter dem Titel: „Philipp Melancthon. Eine Denkschrift zur Erinnerung an seinen 300jährigen Todestag u. (Verlag von Adler und Dieze)“ an die Öffentlichkeit getreten, das einer auf diesem Gebiete bewährten Schulmann, den Director K. G. Petermann, zum Verfasser hat. In fünf Hauptabschnitten und auf dem Raume von 30 Seiten wird der Schule und dem Hause ein eben so lichtvolles, als anziehendes Lebensbild Melancthon's geboten, während der billige Preis (2 Ngr.) die Anschaffung des empfehlenswerthen Schriftchens wesentlich erleichtert. —

Bei der alljährlich zum Besten des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der k. musikalischen Kapelle in Dresden in dem sogenannten Palmsonntags-Concert gebotenen geistlichen Musik wird in diesem Jahre das Requiem von W. A. Mozart und Sinfonie (D-moll Nr. 9) mit Schlußchor über Schillers Ode: „An die Freude“, von Ludwig van Beethoven, zur Aufführung gelangen. —

In der am 24. d. M. in Leipzig abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der Leipzig-Dresdner Eisenbahncompagnie wurde der Bau einer Zweigbahn über Coswig nach Meissen beschlossen. Die Ausnahme einer hierzu bestimmten Anleihe von einer halben Million Thaler wurde einstimmig genehmigt. —

Am 25. d. M. erklärte sich der Verein zur Begründung des zoologischen Gartens in Dresden für constituirt, indem die erste Hälfte des auf 100,000 Thlr. veranschlagten Anlagecapitals in 1000 Actien à 50 Thlr. bereits vollständig gezeichnet ist. Jedenfalls nimmt die Actienzeichnung nunmehr in allen Kreisen einen recht raschen Fortgang, so daß die Ausführung des Unternehmens in dem vollen projectirten Umfange möglichst beschleunigt werden kann. —

Aus Zittau wird berichtet, daß die Stadt (bekanntlich verhältnißmäßig die reichste Sachsens) gegenwärtig 11000 Thlr. für die Armen, 15000 Thlr. für öffentliche Bauten und 16000 Thlr. für das Schulwesen jährlich verausgabt, ohne deshalb doch

irgend welche Communalabgaben zu erheben. Es kommt dies daher, daß sie allein an Zinsen für ausgeliehene Capitalien 26000 Thlr., und 38000 Thlr. aus ihren Forsten und Landgütern jährlich bezieht. —

Am 27. Morgens 6 Uhr stürzte sich in Dresden ein Soldat und Diener aus unbekannter Ursache von der Marienbrücke in die Elbe und ertrank. Man versuchte ihn zwar mit einem Rahne zu retten, bei dem hohen Wasserstande gelang dies jedoch nicht. —

Am 25. d. M. brach des Nachts in dem dreiviertel Stunde von Leisnig gelegenen Dorfe Alt-Leisnig ein Feuer aus, welches, durch den Sturm begünstigt, in kurzer Zeit fast den ganzen Ort in Flammen setzte und selbst die Kirche nicht verschonte. Der Sturm trug den Feuerregen nach dem am andern Ufer der Mulde gelegenen Orte Arras und das Feuer verbreitete sich in ganz kurzer Zeit auch mit über die mit Arras zu einer Gemeinde gehörenden Orte Wiesenthal und Politz. —

Was nun die Politik anlangt, so erregen die Fortschritte, welche der Bonapartismus in Europa macht, immer mehr und mehr Besorgniß. Die Kabinette nehmen nun auch hin und wieder einen Anlauf zur Opposition gegen diese Fortschritte, aber jedesmal, wenn der Tuilerienhof einen Erfolg, eine vollendete Thatsache aufzuweisen hat, erlahmt diesem Erfolge gegenüber der Widerstand augenblicklich, um sich nach einiger Zeit einer neuen napoleonischen Idee gegenüber mit gleicher Erfolglosigkeit im Sande zu verlaufen. So geschieht es denn, daß zuletzt trotz aller Verwahrungen und Vorstellungen der anderen Großmächte der Kaiser der Franzosen Schritt für Schritt seinem Ziele immer näher rückt. Würde alle Kraft ein Mal für alle Mal gegen das Ziel selbst gerichtet, gegen das Ziel, welches nichts Geringeres bedeutet, als Frankreichs Alleinherrschaft über Europa, so würde auf eine wirkliche und nachhaltige Beschränkung der Gefahr gerechnet werden können. Der Widerstand muß auf den Punkt gerichtet werden, welcher der Urquell aller Verwirrungen dieser Zeit ist, auf die Absicht Frankreichs, über Europa's Geschicke zu herrschen, welche allerdings zur Zeit immer nur Einzelnen lästig fällt, auf die Dauer aber Allen gefährlich wird! Es fehlt augenscheinlich den europäischen Kabinetten an dem erforderlichen Muth, diese Rolle der Opposition zu übernehmen. Jeder sucht sich zu decken und eben deshalb sind Alle bloßgestellt. Napoleon ist allmächtig, weil Niemand ihm gegenüber seine wirkliche Macht in die Waagschale wirft. Er seinerseits sagt stets oder giebt es doch zu verstehen, daß er nöthigenfalls Gewalt anwenden werde, um seinen Willen durchzusetzen. Die andern Mächte sagen dagegen nie, daß auch sie entschlossen seien, Gewalt zu gebrauchen, um zu hindern, was sie mißbilligen. Wer unter solchen Umständen schließlich seinen Willen durchsetzen wird, ist unschwer zu errathen. Der Zustand des öffentlichen Rechts in Europa aber wird, je länger ein solches Verhältniß fort dauert, immermehr vom guten Willen eines

Einzigem abhängig. Schon jetzt hat sich die allgemeine Meinung daran gewöhnt, die Entscheidung aller internationalen Fragen von Paris her zu erwarten. Nur die kleine Schweiz macht eine rühmliche Ausnahme. Vergebens appellirt der Kaiser der Franzosen an ihre Dankbarkeit, an ihr Vertrauen, an ihre Furcht. Hoffentlich trägt die Haltung der Eidgenossenschaft dazu bei, die Monarchen aus ihrer geduldigen Zuschauer- und Wartepolitik aufzurütteln. Vertrauen haben die Kabinette ohnehin nicht zur Politik Frankreichs. Darum sollten sie sich mannhaft vereinigen und den Abdruck der Kriegsfurcht abwerfen, der auf Europa lastet. „Wir wollen Ruhe und Frieden, wir dulden nicht die Ausdehnung der französischen Herrschaft und werden nöthigenfalls unsern Willen mit Kanonen durchsetzen!“ ein solches Wort, von sämmtlichen Großmächten gesprochen, würde die Gefahr verschrecken und uns das Gefühl der Ruhe und Sicherheit wiedergeben.

Am Kaiserhofe zu Paris soll's übrigens nicht lustig aussehn. Der Kaiser ist verschlossener und mürrischer als sonst, er hegt Befürchtungen wegen bald auftauchender Wirren im Orient, welche ihn vielleicht mit Rußland und Oesterreich, ja sogar mit England in Conflict bringen könnten. Die Kaiserin grämt sich wegen des heiligen Vaters, dessen mißliche Stellung sie hauptsächlich ihrem Gemahl schuld giebt, und ist frömmlicher als je. Sehr übel zu sprechen ist der Kaiser auf den Prinzen Napoleon, der so liederlich als möglich lebt und seiner armen jungen Frau gar trübe Stunden bereitet.

Ein Architect des Kaisers Napoleon hat sich bereits nach Nizza begeben, um daselbst den Palast des Kaisers herzurichten. Derselbe wird von nun an anstatt nach Biarritz nach Nizza ins Seebad gehen. Was nun aber Savoyen betrifft, so weiß man nicht, ob man über die wahrhaft händische Unterwürfigkeit, mit der man von dort aus Napoleon III. entgegenkommt, sich ärgern oder lachen soll. So verlas neulich Graf Gressié de Bellecombe, Sprecher einer savoyischen Deputation in den Tuilerien eine Adresse, in welcher folgende Stelle vorkam: „So viel natürliche Bande ruhmreiche Erinnerungen und Sympathien vereinigen Savoyen mit Frankreich, daß jenes vor Glück erzitterte, als das erhabene Wort Ew. Majestät unser Vaterland hoffen ließ, daß es berufen sein sollte, mit der Zustimmung seines gesetzlichen Herrschers einen Theil der großen französischen Familie auszumachen.“ Das ist in der That wenig schmeichelhaft für den König von Sardinien, doch kann er sich über das Glück trösten, über solche Unterthanen geherrscht zu haben, die „vor Glück erzitternd“ zu den Füßen des Gewaltigen in Paris sich im Staube winden.

Wie's mit der Victor Emanuel vom Papst angebrohten Excommunication werden wird, weiß man noch nicht. Jedenfalls ist's aber interessant, von der dabei stattfindenden Ceremonie Kenntniß zu erhalten. Dieselbe findet unter Anwesenheit aller Cardinäle in der Peterskirche zu Rom statt.

Die Kirche wird ganz schwarz ausgeschlagen, das Bild Christi verschleiert, die Kerzen von gelbem Wachs werden nach und nach ausgelöscht. Eine große Procession aller in Rom befindlichen religiösen Orden und der Mönche durchzieht, das „Miserere“ singend, die Stadt. —

Am 24. März wurde der Vertrag zwischen Frankreich und Piemont über die Abtretung Savoyens und der Arrondissements von Nizza unter Vorbehalt der Sanction seitens der sardinischen Kammern zu Turin unterzeichnet. Die Hauptpunkte des Vertrags lauten: der König von Sardinien willigt in die Vereinigung Savoyens und Nizzas mit Frankreich; die Vereinigung wird ohne jeglichen Zwang der Bevölkerungen bewirkt. Die beiden Gouvernements sollen sich über die besten Mittel zur Constatirung dieser Kundgebung in Einvernehmen setzen. Der König von Sardinien überträgt die neutralen Theile Savoyens unter denselben Bedingungen, unter denen er sie besessen, dem Kaiser der Franzosen, welcher das Versprechen ertheilt, sich über diese Angelegenheit mit den Mächten und der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verständigen. Letzteres ist bereits in einer vom französischen Minister des Auswärtigen, Thouvenel, an die Vertreter des Kaisers bei den Höfen, welche Unterzeichner der Wiener Schlußacte sind, gerichteten Depesche geschehen, in welcher dieselben von der Einverleibung in Kenntniß gesetzt werden. —

Die aus Paris eintreffenden Nachrichten lauten fortwährend sehr bedenklich. Daß in Frankreich die Rüstungen unter dem Deckmantel friedlicher Absichten vorzüglich nach dem Rhein hin in ausgedehntestem Maße fortgesetzt werden, ist allgemein bekannt. Selbst die Kaiserin soll sich neulich dahin geäußert haben: „Die Napoleonische Dynastie hält an der Ehre, Frankreich die Grenzen wiederzugeben, die es besaß, als es zum ersten Male Herr seiner Geschichte wurde, fest, und um uns unser Glück von Parvenus vergeben zu machen, müssen wir große Dinge thun und die Grenzen des Landes bis zum Rhein ausdehnen.“

Der hohe Norden.

Unter diesem Namen veröffentlicht der bekannte Verfasser des vielgelesenen „Leben des Meeres“, Dr. G. Hartwig in Ostende, ein gleichartiges Werk, dem wir nachfolgende Skizze entnehmen. Denn obwohl die populäre Darstellungsweise des Verfassers allseitig bekannt ist, möchte es doch angemessen erscheinen, auch über dieses neue Werk, die Gründlichkeit seiner Behandlung, die erschöpfende Vielseitigkeit des Gebotenen, die vollkommene Beherrschung eines so zerstreuten Stoffes ein Urtheil zu verbreiten. Wir geben daher als einen der anziehendsten Abschnitte folgende Beschreibung Sibiriens im kurzen Auszuge:

„Lassen wir unsere Blicke über die ganze Erdkarte schweifen, so finden wir kein Land, welches

an Größe mit Sibirien sich messen könnte. China, das europäische Rußland, Brasilien, die Vereinigten Staaten, die Hudsons-Bay-Länder nehmen zwar beträchtliche Räume ein, doch könnte ein jedes ganz bequem sich über die sibirischen Einöden ausstrecken und es bliebe noch immer Platz genug übrig für ein halb Duzend ansehnliche Königreiche.

Wie groß eigentlich Sibirien ist, weiß Niemand. Weder Petermann, noch Berghaus, noch Ritter, noch der Kaiser von Rußland selbst. Es wächst mit jedem Jahre, hier auf Kosten der turanischen Chane, dort des sehr kranken Mannes im Osten, des Kaisers von China. Dieser z. B. glaubte noch vor Kurzem, der Amur gehöre ihm; jetzt aber lehrt ihn ein russisches Fort an der Mündung jenes Flusses, wie mangelhaft sein Unterricht in der Erdkunde gewesen.

Um nicht in einen ähnlichen Fehler zu verfallen, wollen wir also lieber von den südlichen Grenzen Sibiriens gar nichts sagen und uns mit der runden Angabe begnügen, daß das asiatische Rußland wenigstens 200,000 Q.-M. begreift, also ungefähr 45mal größer ist als Preußen und 22mal den Flächenraum Frankreichs übertrifft. Aber die Bevölkerung steht in einem kläglichen Mißverhältniß zu diesem enormen Umfange, denn sogar das kleine, nur 550 Q.-M. große Belgien mit seinen 4½ Mill. Einwohnern läßt das gigantische Sibirien mit seinen nicht einmal 3 Mill. Seelen weit hinter sich zurück. Auch diese so geringe Menschenmenge ist sehr ungleichmäßig vertheilt. Größtentheils aus Russen und Tartaren bestehend, hat sie sich besonders im Süden und dem mittleren Westen, an den Flüssen und längs den Hauptstraßen angesiedelt, welche von einem Stromgebiet zum andern führen. Im Norden leben ebenfalls die meisten längs den Flüssen zerstreut und der größte Theil der unermesslichen Waldregion, sowie die unabsehbaren Tundern sind entweder gänzlich unbewohnt oder werden nur von kleinen Nomadenorden durchstreift.

Nicht an Producten fehlt es in Sibirien so sehr, als an Menschen. Im Süden giebt es Tausende von Quadratmeilen, die des Anbaues fähig wären, da die Cultur des Roggens, der Gerste und der Kartoffeln, auch ohne von den etwas gewagten Versuchen noch nördlicher hinauf zu reden, doch recht gut bis 60° nördl. B. gedeiht; die Viehzucht ließe sich in manchen Gegenden gewiß ver Hundertfachen, und das Klima selbst würde sich mildern, wenn erst der Fleiß des Landmanns die wilde Natur gebändigt. Doch der Wunsch, Sibirien bevölkert zu sehen, läßt sich leichter aussprechen, als verwirklichen. Es ist eben kein Land, welches in Bezug auf freie Einwanderung die Concurrenz mit den Vereinigten Staaten oder Canada aushalten könnte. Verdient oder unverdient steht es nicht im besten Rufe, und so bleibt der russischen Regierung, die es gerne bevölkert sähe, nichts anderes übrig, als jährlich eine gewisse Anzahl unfreiwilliger Emigranten über den Ural nach Osten zu schicken."

An die Wähler des 10. bäuerlichen Bezirks.

Die Ergänzungswahlen für den nächsten Landtag sind bereits ausgeschrieben und binnen kurzer Zeit wird die Wahl im 10. bäuerlichen Bezirk stattfinden. Dieser Bezirk war an den letzten Landtagen in sehr würdiger Weise durch Herrn Rittergutsbesitzer Dehmichen auf Choren vertreten, indem derselbe als Besitzer bäuerlichen Grundbesitzes auch als bäuerlicher Abgeordneter in die 2. Kammer wählbar ist. Die Intelligenz unseres bisherigen Abgeordneten ist der Aufmerksamkeit der Ritterschaft im Weigener Kreise nicht entgangen, und wie man hört, ist es leicht möglich, daß er von ihr als ritterschaftlicher Abgeordneter in die 2. Kammer gewählt wird.

Bei dem gemeinschaftlichen Interesse, welches die Ritter- und Bauergutsbesitzer an der Gesetzgebung des Vaterlandes haben, könnte es für das Ganze in der That gleichgültig sein, ob Herr Dehmichen die Ritterschaft oder den bäuerlichen Stand vertritt, wenn nur überhaupt der Sitz desselben in dem Saal der Abgeordneten gesichert ist. Nicht gleichgültig ist es aber, wenn die Wähler des 10. bäuerlichen Bezirks einen Vertreter, der an Kenntnissen, Thätigkeit und Arbeitskraft bewährt ist und der, wenn es gilt, die Verhältnisse des Bezirks selbst wahrzunehmen, ein gutes Wort zur rechten Zeit sprechen kann, an eine andre Corporation abtreten wollten. Der Einsender ist überzeugt, in dem Sinne der größten Mehrheit der Wähler des bäuerlichen 10. Bezirks zu handeln, wenn er die Wahlmänner auf diese Lage der Sache hinweist und sie auffordert, dahin zu wirken, daß Herr Dehmichen auf Choren eine andre Wahl als die eines bäuerlichen Abgeordneten nicht annimmt.

Diese Zeilen sind aus inniger Ueberzeugung ohne Gedanken an irgend eine Parteiung nur im Interesse des Bezirks und zur Anerkennung der Verdienste Herrn Dehmichens in seiner früheren Wirksamkeit, niedergeschrieben.

Ein Wähler, der es mit dem bäuerlichen 10. Bezirke gut meint.

Vermischtes.

Noch keine Heirath hat vielleicht in Deutschland so viel Aufsehen erregt, als die einer Prinzessin von Hohenlohe mit dem Maler Raucher, deren bisherigen Zeichenlehrer. Die Prinzessin war vater- und mütterlos und großjährig; nicht sowohl die Vermögensverhältnisse, da die Prinzessin nicht zu den reichen Erbtochtern gehört, boten die Hindernisse, sondern der Einspruch der Verwandten. Der Herzog von Ratibor, Chef der Familie, verweigerte lange seine Zustimmung und wurde erst durch den Herzog Ernst von Coburg-Gotha zum Nachgeben bestimmt. Am Morgen vor der Trauung lief noch aus Rom

teleg
ein
die
beach
bürg
und
in

Panz
solch
gleich
und
einem
niem
beina
sich
und
als
heim
schlag
III. i
der es
Zeit,
die m
Endl
gesch

eines
der 3

sowie
zu U
durch
3 B

beim
bis d
Wähl

und 4

voraus
gegen
und

aus m
und,
Besche

telegraphisch ein Protest ein; der Bruder der Braut, ein Fürst Hohenlohe, päpstlicher Kammerherr, suchte die Verbindung zu hindern. Die standhafte Braut beachtete die Einsprache nicht und die Ehe mit dem bürgerlichen Protestanten wurde von dem evangelischen und Tags darauf von dem katholischen Ortsgeistlichen in Gotha vollzogen. —

Napoleon III. trägt unter seinem Heude einen Panzer, der so ausgezeichnet gearbeitet und von einer solchen Feinheit ist, daß ihm selbst das Feinste nicht gleichkommt und welcher nichtsdestoweniger Kugel und Dolch abhält. Napoleon III. entging dreimal einem gewissen Tode durch die glückliche Gewohnheit, niemals seine Legide zu verlassen. Pianori's Kugel, beinahe von der nächsten Nähe abgeschossen, plattete sich auf dem Panzer in der Höhe der linken Lunge ab und hinterließ kaum eine Quetschung. Kurz vorher, als der Polizeipräsident durch eine unerwartete und geheimnißvolle Ueberwachung den republikanischen Anschlag zu Schanden machte, dessen Urheber Napoleon III. in die Luft sprengen wollte, hatte ein Demokrat, der es weniger eilig hatte zu entfliehen als die andern, Zeit, dem Kaiser einen Dolchstoß beizubringen, aber die mörderische Klinge stumpfte an dem Stahlneze ab. Endlich wurden drei Bombensplinter, die durch diesen geschmeidigen Kürass aufgehalten waren, in den Klei-

dem Sr. Majestät an dem Abende gefunden, als der düstere Orsini seinen Erbbruder im Karbonarismus für den Bruch des gemeinschaftlichen Eides bestrafen wollte. —

Gräfe in Berlin, der geniale Augenarzt ist bei der Kaiserin-Mutter von Rußland in Nizza zu Rathe gezogen worden: es haben sich bei der Kaiserin die Vorzeichen des schwarzen Staares eingestellt und ist gänzliche Erblindung zu fürchten. —

Die erste deutsche Eisenbahn ist bekanntlich die, welche von Nürnberg nach Fürth gebaut worden ist. Sie ist zugleich die rentabelste und hat ihren Actionären auch in dem verflossenen Jahr wieder 15 Procent abgeworfen. In diesem Jahr feiert die Bahn ihr 25jähriges Jubiläum. Man will dabei einen Unterstützungsfond für das Dienstpersonal gründen. —

Bob, der tapfere Krimheld, der mit seinem Regiment im größten Kugelregen stand und nicht gezittert hat, der mit der Krimmedaille geschmückt an der Seite seines Regiments in London siegreich einzog, ist einem elenden Omnibus zum Opfer gefallen und hat unter den Rädern desselben sein Heldenleben ausgehaucht. Bob war der berühmte Hund der schottischen Hochländer. —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Neuwahl eines Landtagsabgeordneten für den fünften städtischen Wahlbezirk und eines Stellvertreters desselben erforderlich geworden ist, werden zum Behufe der Anfertigung der Liste der zu Abgeordneten Wählbaren für den hiesigen Stadtbezirk alle

Nichtangesehene,

sowie überhaupt alle diejenigen, welche ohne in der Eigenschaft als Hausbesitzer dazu befähigt zu sein, zu Abgeordneten wählbar zu sein glauben, nach § 58 des Wahlgesetzes vom 24. September 1831 hierdurch, unter Hinweisung auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag, aufgefordert, binnen 3 Wochen von Erlassung dieser Bekanntmachung an, und längstens

den 23. April 1860

beim hiesigen Gerichtsamte mündlich oder schriftlich sich anzumelden, unter der Verwarnung, daß die bis dahin sich nicht Anmeldenden in die Liste der zu dem bevorstehenden Landtage als Abgeordnete Wählbaren nicht werden gebracht werden.

Es können sich hiernach in hiesiger Stadt nach § 56 des gedachten Wahlgesetzes Nr. 2, 3 und 4 diejenigen anmelden:

- 1) welche ein Vermögen von 6000 Thalern besitzen, oder
- 2) ein sicheres Einkommen von 400 Thalern jährlich haben, oder
- 3) wenigstens 10 Thaler jährlich an directen Real- oder Landesabgaben zahlen,

vorausgesetzt, daß ihrer Wählbarkeit zu Abgeordneten ein gesetzliches Hinderniß nicht entgegensteht, wogegen es bei den Mitgliedern des hiesigen Stadtraths, sowie bei den Stadtverordneten nach § 60 und 61 des Wahlgesetzes dieser Anmeldung nicht bedarf.

Die sich Anmeldenden werden zugleich veranlaßt, ihrer Anmeldung die Angabe beizufügen, aus welchem der vorstehend unter Nr. 1, 2 und 3 erwähnten Gründe sie ihre Wählbarkeit herleiten und, wenn diese Gründe nicht auf hier hinlänglich bekannten Umständen beruhen, die erforderlichen Bescheinigungen mit einzureichen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 26. März 1860.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Das erschienene 4. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1860, dessen letzte Absendung am 26. d. Mts. erfolgt ist, enthält:

Nr. 12. Bekanntmachung, die Beaufsichtigung und Unterhaltung der fiscalischen Brücken betr.; vom 30. Januar 1860. Nr. 13. Decret wegen Bestätigung der Statuten der Sächsischen Schieferbruchcompagnie zu Lößnitz; vom 20. Februar 1860. Nr. 14. Bekanntmachung, die Ueberweisung der Stadt Geising zum 8. städtischen Landtagswahlbezirke betr.; vom 3. März 1860. Nr. 15. Bekanntmachung, den Schluß der Landrentenbank betr.; vom 21. Jan. 1860. Nr. 16. Bekanntmachung, den Transport von Geisteskranken auf den Eisenbahnen betr.; vom 29. Febr. 1860. Nr. 17. Verordnung, den Beitritt des Cantons Luzern zu der mit mehreren Schweizer-Cantonen wegen gegenseitiger Behandlung der Handelsreisenden getroffenen Vereinbarung betr.; vom 10. März 1860. Nr. 18. Verordnung, den Beitritt des Senats der freien Stadt Lübeck zu dem Staatsvertrage vom 15. Juli 1851 wegen Uebernahme von Auszuweisenden betreffend; vom 7. März 1860. Nr. 19. Verordnung, die Klaster Breter für die Strohgeslechte betr.; vom 15. März 1860. Nr. 20. Verordnung, die Bestellung von Commissaren zur Leitung von Landtagswahlen betr.; vom 17. März 1860.

Gedachtes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt an Rathsexpeditionsstelle hier 14 Tage lang zur Einsicht aus.

Wilsdruff, den 29. März 1860.

Der Stadtrat h.
Otto.

Auctions - Anzeige.

Verschiedene zur Concursumasse Friedrich August Voigts in Herzogswalde gehörige Gegenstände an Haus- und Wirthschaftsgeräthen, Tische, Bettstellen, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke u. dergl. sollen künftigen

Dienstag, den 3. April 1860,

von Nachmittags 2 Uhr an, an hiesiger Amtsstelle gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden, was mit Bezug auf das ebendasselbst aushängende Auktionsverzeichnis hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamts Wilsdruff, den 27. März 1860.

Leonhardi.

Obenaus.

Zu Besorgung aller in das

Bank- und Wechselfach

einschlagenden Geschäfte empfehlen sich

Elsentrant & Co.,

Dresden, am Neumarkt, Ecke der Rampischen Straße Nr. 1.

P. S. Die nächsten Termin fällig werdenden Coupons von Staatspapieren u. lösen wir jetzt schon ein.

Beim Quartalwechsel empfehlen wir zum Abonnement und ist durch alle Postämter zu beziehen das

Leipziger Journal.

Organ für Politik, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie.

Erscheint täglich zwei Mal in groß Folio.

Preis für Sachsen 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., für auswärts 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. vierteljährlich.

Dasselbe zeichnet sich durch eine gesunde, freisinnige, wahrhaft deutsche Politik aus und ist, vom Herzen Deutschlands ausgehend, im Stande stets die neuesten Telegramme und Correspondenzen von Süd und Nord zu bringen. Namentlich aber finden die Interessen unseres engern Vaterlandes eingehende Berücksichtigung. Außerdem enthält es ein reiches Feuilleton (Novellen, Kunst- und Wissenschaftsnutzen u.), telegraphische Coursberichte der bedeutendsten Börsen Europas und interessante Handelsnotizen. — Inserate kosten à Zeile nur 6 Pfennige.

Englisches Patent-Wagen-Fett

für eiserne und hölzerne Räder gleich anwendbar, in vorzüglicher Güte, empfiehlt den Herren Deconomen und Fuhrwerksbesitzern in Originalgebinden, sowie in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ Str. Fäßchen und kleineren Quantitäten billigst

Meißen, im Monat März 1860.

die Kunst- und Papierhandlung von

C. C. Kurtz.

NB. Den Herren Wiederverkäufern gewähre ich einen entsprechenden Rabatt.

Der Obige.

D a n k.

Den hiedern Bewohnern der umliegenden Ortschaften, welche aus der Nähe und Ferne bei dem uns betroffenen Brandunglücke in der Nacht vom 23. zum 24. März mit ihren Spritzen und Mannschaften uns zur Hülfe geeilt sind, statten wir hierdurch unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank ab. Möge Sie der liebe Gott mit allen den Ihrigen vor ähnlichem Unglück jederzeit gnädiglich bewahren.

Die Gemeinde Blankenstein.

Lotterie-Anzeige.

Bei der 4. Classe 57. R. S. Landes-Lotterie wurden aus meiner Collection folgende Nummern mit 65 Thaler gezogen:

5422. 5423. 5429. 5479. 5496. 9910. 9924. 9950. 9976. 12404. 12414.

12439. 12477. 12484. 12500. 34913. 34926. 34939. 34953. 34961.

34969. 34978. 34983. 34988. 35000. 40824.

Die 5. Ziehung beginnt den 27. April und empfiehlt sich mit Loosen bestens

Carl Schnecke in Rossen.

Auction.

Am 10. April, als am ehemaligen dritten Ofterfeiertag, sollen im Hause des Herrn Große in Weistropp von früh 9 Uhr an verschiedene Nachlassgegenstände von Herrn Rothe, u. a. eine Drehbank mit verschiedenem Handwerkszeuge und mannigfache Geräthschaften für Uhrmacher, ingleichen verschiedene Weine, als 12 Eimer 1857r, 7 Eimer 1858r, 4 Eimer 1859r, 2 Weinkufen, 13 Eimer haltend, 2 Weingefäße und mehrere Eimerstücke gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden durch

den Ortsrichter in Weistropp.

Farben

für Maler und Maurer empfiehlt billigst

A. Schönig in Wilsdruff.

Eine Schmiede mit guter Kundschaft, unmittelbar an der Chaussee gelegen, ist mit oder ohne Feld zu verkaufen. Das Nähere in der Schmiede zu Görna bei Meißen.

Eduard Wehner

in Wilsdruff

macht dem geehrten Publikum bekannt, daß er sein Verkaufsgewölbe in das Haus des Herrn Gerbermeister Christoph Pätzig (Freiberger Gasse) verlegt hat und empfiehlt sein Waarenlager an leinenen, wollenen und baumwollenen Stoffen, Westzeugen, Tüchern u. s. w. zur geneigten Beachtung und bittet, das ihm geschenkte Vertrauen auch im neuen Logis zu beoahren.

Eine Ober- oder Unterstube ist zu vermieten und kann zu Johannis, als am 1. Juli, bezogen werden bei

E. Schwarz,

Bellaische Gasse in Wilsdruff.

Vanillen-Zwieback,

täglich frisch, empfiehlt bestens

C. N. Sebastian,

Conditor u. Weißbäcker.

